



Abb. 1. Saint-Pierre-de-Chemin,
Gußerker über dem Westportal.
Foto: K. Kafka

Karl Kafka (†)

WEHRKIRCHEN IN DER VENDÉE

Zwischen der unteren Loire, dem Zentralmassiv und dem Atlantischen Ozean erstreckt sich die ehemalige Provinz Poitou, deren nordwestlicher Teil die Vendée bildet. Diese umfaßt längs des Atlantik ein fruchtbares, teilweise von zahlreichen Entwässerungskanälen durchzogenes Sumpfbgebiet, das landeinwärts zu einem flachwelligen, granitenen, von bewaldeten Einschnitten und Hohlwegen durchzogenen Weideland ansteigt. Es wird wegen seiner vielen Hecken und Gehölze Bocage-Vendéen oder Haut-Bocage genannt. Viele seiner um den Hauptort Pouzauges und südlich davon gelegenen Ortschaften zeichnen sich durch ihre Wehrkirchen aus.

9 km westlich von Pouzauges liegt an einer Abzweigung der N 10 das Dorf *Le Boupère* mit einer Wehrkirche, bei der sich mehrere Verteidigungssysteme angewendet finden. Das einschiffige Langhaus umfaßt zwei Joche mit Sternrippengewölbe auf Wandbündelpfeilern und wird im Süden durch eine große, spitzbogige Wandnische erweitert. An ein gleichartig gewölbtes, in jedem Arm zweischiffiges Querschiff schließt ein mit dem Langhaus gleich breiter Rechteckchor, dessen schwache Rippen aus Ecksäulchen wachsen. Über dem westlichen Joch des südlichen Querschiffarmes erhebt sich ein Turm.

Ausnahmsweise war hier für eine Verteidigung aus dem Innenraum der Kirche gesorgt. In der Südwand des Langhauses befinden sich zwei 1,10 m breite und 1,50 m hohe, rechteckige Nischen von 30 cm Tiefe, denen über einer 38 cm hohen Stufe eine nach außen seitlich sich verjüngende Nische folgt, die in der 39 cm breiten Abschlußwand eine heute vermauerte Schießscharte enthalten hat. An der Außenwand der Kirche sind sie unverseht geblieben. Es sind sorgfältig in Steinplatten ausgehauene, 63 cm lange, senkrechte Schlitz mit kreisförmiger Ausschußöffnung am

unteren Ende, bei einer auch mit einem kurzen Querschlitze in der Mitte. Sie waren trotz ihrer schlüsselschartenartigen Form nicht für Feuerwaffen bestimmt, sondern für die waagrecht zu handhabende Armbrust, die eine breite Innennische erforderte.

Damit sind die Verteidigungseinrichtungen aus dem Kirchenraum nicht erschöpft. An den beiden Westecken des Langhauses springen übereck massive Mauerpfeiler vor. Da sie an ihrer Basis an den drei Seiten ebenfalls Schießscharten aufweisen, muß im Unterteil jedes Pfeilers eine Schießkammer in dem massiven Mauerwerk ausgespart sein, die ihren Eingang vom Kircheninneren hatte, der aber heute vermauert und unkenntlich ist. Unter jeder der aus senkrechtem Schlitz und kurzem, mittleren Querschlitze bestehenden Scharten öffnet sich ein kreisrundes Loch von 18 cm Durchmesser¹).

Die weiteren Wehreinrichtungen befinden sich auf der Höhe der Kirche. An den Längsseiten läuft am Rande des Daches ein ungedeckter Wehrgang. Seine mit wohl erneuerten Zinnen versehene Brustwehr ist zwar auf Konsolen vorgeschoben, doch ist die Ausladung zu gering, um darin Gußlöcher anzubringen und dient nur dazu, den dahinter befindlichen schmalen Wehrgang durch das Hinausschieben der Brustwehr zu verbreitern. Um aber doch den Mauerfuß senkrecht verteidigen zu können, sind unter dem Konsolengesims kleine Gußerker angebracht, die vom Boden des Wehrganges zu bedienen waren. Sie sind von kastenförmiger Form und ruhen auf zwei dreifachen Kragsteinen. Die etwas schräge Vorderwand wird von einer kreuzförmigen Schießscharte durchbrochen. Am ersten Joch kragen drei solcher Gußerker vor, am zweiten nur einer, ebenso am Chore. An der Nordseite ist die gleiche Einrichtung vorhanden, nur fehlen hier heute die Zinnen, die man wohl

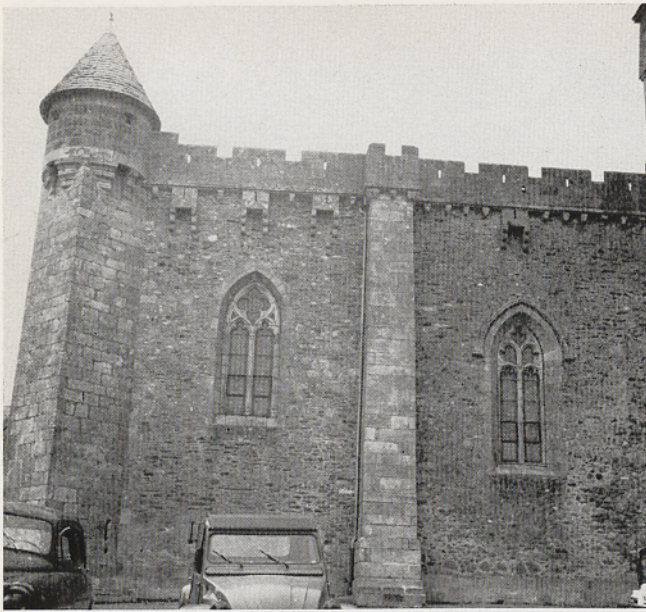


Abb. 2. Le Boupère, Zinnen- und Gußkerreiben am Langhaus. Foto: K. Kafka



Abb. 3. Le Boupère, Schießscharten in der Basis der Kirche. Foto: K. Kafka

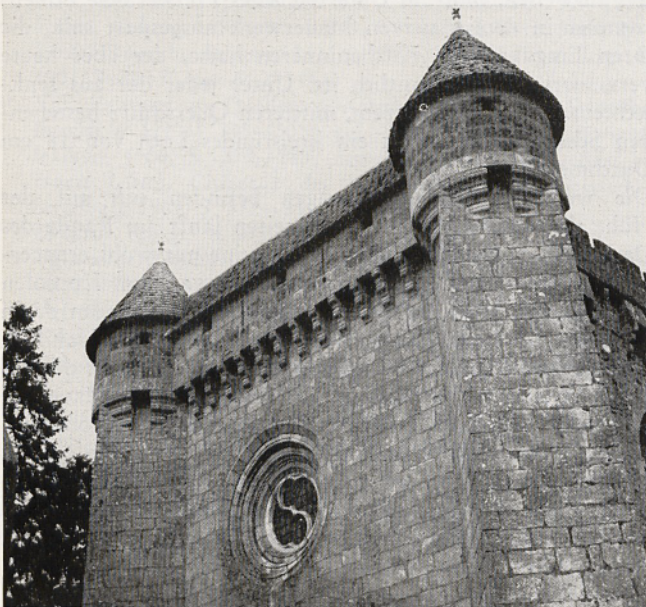


Abb. 4. Le Boupère, Westfassade: Scharwachturmchen mit Gußlöchern, Maschikulis, über dem Portal. Foto: K. Kafka

an dieser abgelegenen Stelle nicht wiederhergestellt hat. Doch zeigen sich am ersten Joch nur zwei Gußkerker, am zweiten nur Spuren eines solchen²⁾).

Der Wehrgang umfaßt auch die Westfassade und ist zum Schutze des Kircheneinganges besonders ausgestaltet. Das Portal zeigt einen profilierten Spitzbogen in kielbogiger Nische und wird seitlich von dünnen Säulchen eingefast. Ein kreisrundes Fenster darüber ist etwas seitlich gerückt. Die Brustwehr des hier überdachten Wehrganges ist als Maschikulanlage auf zahlreichen Kragsteinen vorgeschoben, zwischen denen sich Gußlöcher befinden. In der geschlossenen Vorderwand des Ganges öffnen sich drei Zinnenlücken, die zwei mittleren Zinnen sind von schmalen Schießschlitzen und einem kreisrunden Loch darunter durchbrochen. Der Fassadenwehrgang und die beiden Wehrgänge über den Seiten der Kirche münden in große, kegelbedachte Rundtürmchen, die auf dreifachen Wulstkonsolen auf die beiden Eckpfeiler gesetzt sind. Ihre Wände werden von Schießluken durchbrochen, auf jeder der drei Pfeilerseiten ist in der Konsole ein Gußloch ausgespart³⁾).

Auch der Kirchturm diente der Verteidigung. Er überragt das Querschiff mit der Glockenstube, die sich in je zwei spitzbogigen Schallfenstern nach jeder Seite öffnet. Sie trägt ein Wehrgeschoß mit leicht ausladender Brustwehr mit zwei Schießfenstern an jeder Seite, die am oberen Rand noch Hakensteine aufweisen, in die hölzerne Falladen eingehängt waren. Zwischen ihnen vervollständigen Doppelscharten, bestehend aus einem senkrechten Schlitz und einem kreisrunden Loch darunter, den wehrhaften Turmabschluß.

Die Kirche ist ein um 1300 entstandener Bau und im 15. Jahrhundert, als sie ihre Befestigungen erhielt, umgebaut worden. Der Kirchturm zeigt im Unterbau noch ein romanisches Rundbogenfenster.

Ebenfalls auf der N 10 führt 10 km westlich von Pouzauges eine kurze Abzweigung bei Prouant zu dem Dorfe *Monsireigne*. Der Kirche ist im Süden ein größerer, im Westen ein kleinerer Platz vorgelegt. Gegen diesen wendet sich das rundbogige, in flachen, breiten Stufen gegliederte Portal, dessen Bogen von einem Zickzackband eingefast wird. In der kahlen, mit einem schmucklosen Giebel abschließenden Wand öffnet sich ein Kreisfenster. Während an die Nordwestecke der Fassade ein Schrägpfeiler angesetzt ist, ist die Südwestecke durch einen ungefügten, nach oben sich verjüngenden, zylindrischen Pfeiler verstärkt, der etwas unter dem Dachrande stumpf endet. Er wird ein Scharwachturmchen getragen haben und ist das einzige Überbleibsel einer ehemaligen Befestigung der Kirche.

An der Südseite des Langhauses öffnen sich kleine Spitzbogenfenster, eines mit einem Dreipaß versehen. Das Langhaus selbst ist flach gedeckt. Zwischen ihm und dem tonnenförmigen Rechteckchor erhebt sich ein niedriger Turm, der außer der Glockenstube mit ihren rundbogigen Schallfenstern keine Stockwerke trägt. Im Südwinkel ist ein viereckiges Treppengehäuse angebaut.

8 km südlich von Pouzauges ist auf der N 18 *Réaumur* erreichbar, bemerkenswert nicht nur durch seine Wehrkirche, sondern auch durch einen nördlich der Kirche gelegenen Landsitz, nach dem sich der Physiker Ferchault de Réaumur (1683—1757) nannte. Im Süden ist der Kirche die platzartig sich erweiternde Dorfstraße vorgelegt. Die zwei Bauperioden angehörenden Teile der Kirche heben sich deutlich voneinander ab. Der westliche geht in die romanische Zeit zurück und ist in drei Jochen mit einem Tonnengewölbe eingedeckt, dessen unterteilende Gurten auf mit Kapitellen abschließenden halbrunden Wandsäulen sitzen. Auch der anschließende, über einem Kreuzrippengewölbe sich erhebende Turm, der das Kirchendach nur mit seiner mit rundbogigen Schallfenstern versehenen Glocken-

stube überragt, gehört dem alten Bestande an. An ihn schließt ein breiterer und höherer Erweiterungsbau der Gotik an. Der gerade Abschluß enthält den Chor, der durch ein großes spitzbogiges Maßwerkfenster in der Ostwand ausgezeichnet ist. Die schwachen Rippen des Kreuzgewölbes ruhen auf Konsolen, in den Ecken auf Diensten.

Der gotische Bauteil besaß am Dachrande einen Wehrgang, dessen Brustwehr jedoch abgetragen ist, so daß nur mehr zwei Zinnenfenster an ihn erinnern. Die Brustwehr umgab auch die Plattform eines an die Südwand angebauten, gliederungslosen Pfeilers, der in einer nachträglich erfolgten Erhöhung bis zum Dachrand ein Fensterchen aufweist und damit einen Hohlraum anzeigt. Ein an die Südwand des Turmes gebauter Viereckpfeiler enthält eine Wendeltreppe, die in das Obergeschoß des Turmes führt und den Zugang zum Wehrgang vermittelte.

Eine besondere Berücksichtigung haben die vier Ecken der Kirche durch den Aufbau von Scharwachturmchen erfahren und dies besonders am Chor, wo sie besser erhalten sind und das eindrucksvolle Bild der Wehrkirche bestimmen. An den beiden Ostecken des Chores springen zwei große ungegliederte Pfeiler übereck vor und tragen auf dreifacher Wulstvorkragung große Rundtürmchen mit Schießfenstern. Sie waren ursprünglich, als der Wehrgang auf der Höhe noch bestand, um ein Stockwerk höher und überragten den Dachgiebel. Sie sind heute mit dem Chordach zu einer Schräge abgeglichen. Die Westseite des romanischen Langhauses war in gleicher Weise befestigt. Doch springen hier an den beiden Ecken plumpe, zylindrische Pfeiler vor, die bis zur Basis des abschließenden Westgiebels reichen und stumpf enden. Sie trugen ebenfalls Scharwachturmchen. Von einem vermutlich vorhanden gewesenen Wehrgang auf der Höhe haben sich jedoch keine Spuren erhalten. Die Befestigungen sind der Kirche im 15. und 16. Jahrhundert hinzugefügt worden⁴⁾.

Von Réaumur ist nach 6 km in südwestlicher Richtung das Dorf *Mouilleron-en-Pareds* erreichbar. Es ist der Geburtsort Clemenceaus und beherbergt auf dem außerhalb des Ortes gelegenen Friedhof das Grab des Marschalls Tassigny. Die nördlich des Dorfplatzes eine Terrasse einnehmende Kirche

ist stark restauriert und im Norden durch einen Anbau verdeckt. Alt wirkt nur die Bruchsteinfront im Westen. Hier ist dem mit einem Giebel abschließenden Hauptschiff eine hohe Abschlußmauer mit pultdachartig abgedecktem Absatz vorgelegt. Eine große Spitzbogenblende deutet auf einen abgebrochenen Kirchenteil im Westen. In der Abmauerung führt ein ganz einfaches Rundbogenportal in die Kirche. Im Norden erhebt sich in der jetzigen Fassadenflucht der alte Kirchturm mit gepaarten, rundbogigen Schallfenstern. Ein schräggestellter, bis zum Turmdach reichender Pfeiler an der Nordwestecke endet mit einer aus drei Wülsten bestehenden Konsole, die vormals ein rundes Scharwachturmchen getragen hat. Dies ist der einzige noch vorhandene Befestigungsrest der Kirche.

Ein ganz anderes Bild bietet die Wehrkirche von *Cheffois*, 6 km südlich von Réaumur an der N 18 gelegen. Die stattliche Kirche am südlichen Eingang des Ortes hat ein fünfjochiges Schiff, von dem ein nur wenig niedrigeres Seitenschiff im Norden durch hohe Spitzbogenarkaden auf Bündelpfeilern getrennt ist. Beide Schiffe besitzen Sternrippengewölbe. Das fünfte Joch dient als Chor, der in seinem geraden Abschluß ein großes Spitzbogenfenster mit Flamboyantmaßwerk enthält. Unter dem massigen, mit dem Hauptschiff gleich breiten Westturm liegt ein weiteres, jedoch kreuzrippengewölbtes Joch.

Die Befestigung der Kirche ist vor allem an ihrer Nordseite durchgeführt. Die Eckstrebe Pfeiler des Chores und die vier Strebe Pfeiler des Seitenschiffes steigen ohne Absätze auf und sind nur in zwei Drittel der Höhe durch ein Gesims unterteilt. Nach einem abschließenden, gekehlten Gesims tragen sie viereckige Gehäuse von gleichem Umfang. Sie enden am Dachrande, enthalten an den drei Seiten Schießfenster und stehen mit einem unter dem Dach laufenden Wehrgang in Verbindung, von dem sie eigentlich nur Ausstülpungen seiner Brustwehr darstellen, die ebenfalls mit Schießfenstern in den Zwischenräumen versehen ist. Schießfenster eines Wehrganges sind auch an der Südseite vorhanden, doch fehlen hier die Aufbauten auf den Strebe Pfeilern, die mit einer Abdachung an die Wand schließen⁵⁾. Der im Westen über einem Joch des Langhauses aufgebaute

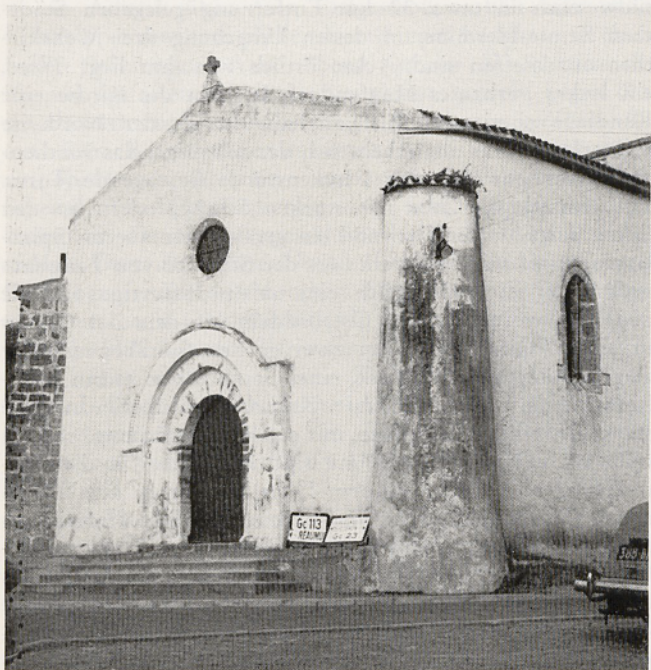


Abb. 5. Monsireigne, Westfassade, mit romanischem Portal, an der Ecke zylindrischer Pfeiler als Träger eines vormaligen Scharwachturmchens. Foto: K. Kafka



Abb. 6. Réaumur, Rechteckchor mit Scharwachturmchen auf den Eckpfeilern. Foto: K. Kafka



Abb. 7. Réaumur, Westfassade mit zylindrischen Eckpfeilern, Türmchenaufbauten abgebrochen. Foto: K. Kafka

Turm überragt dieses nur wenig. Zwei gewaltige Pfeiler, jedoch ohne Aufbauten, verstärken seine Westecken. Das reiche Portal an seinem Fuß zeigt über einer flachbogigen Toröffnung einen profilierten Kielbogen mit Krabbenbesatz und Kreuzblume. Ein großes Spitzbogenfenster darüber enthält Flamboyantmaßwerk. Über einem Bandgesimse überragt der Turm mit einem niedrigen Wehrgeschoß nur wenig das Langhausdach. In seiner Brustwehr öffnen sich an jeder Seite zwei bis drei Zinnenlücken. An der Nordseite führt ein viereckiger Treppenturm bis zur Wehrplatte hinauf. Er schließt mit einem vorkragenden Aufbau an diese an.

8 km südöstlich von Réaumur liegt *Saint-Pierre-de-Chemin*, das eine große gotische Kirche mit reicher Ausbildung besitzt. An einer Erweiterung der Dorfstraße gelegen, fallen besonders ihre großen, mit reichem Maßwerk versehenen Spitzbogenfenster auf. Die Strebe Pfeiler sind an den Stirnseiten mit Dreipaßblenden geschmückt. Die westlichen Joche werden von großen Dachgiebeln überragt. Das Innere der Kirche bildet eine sechsjochige Halle mit Seitenkapellen zwischen den einspringenden Pfeilern, an denen die Bündelpfeiler für die Rippen des Kreuzgewölbes angesetzt sind. Im ersten und zweiten Joch fehlen die nischenartigen Seitenkapellen, ein siebentes Joch umfaßt den Chor, dem die Nischen fehlen.

In die Nordwestecke der Kirche ist ein Turm eingebaut. Ein strebe Pfeilerartiges Treppengehäuse enthält einen Aufgang, der sich weiter oben in der Südwestecke des Turmes bis zur Glockenstube fortsetzt. Die an den Turm anschließende Halfassade enthält ein mit profiliertem Flachbogen, krabbenbesetztem Kielbogen, seitlichen Fialen und krönenden Spitzbogenblenden in Dreipässen reich ausgestattetes Portal, über dem sich ein Spitzbogenfenster mit Flamboyantmaßwerk öffnet. Am Halbgiebel ragt als einziges Befestigungsdetail ein Gußerker auf drei reich profilierten Konsolen vor, der dem Schutze des Kircheneinganges zu dienen hatte. Seine Vorderwand ist durch zwei Dreipaßblenden verziert. Ein gekehltes Gesimse schließt den auffallend niederen Gußerker ab, der vermutlich über einer Brustwehr einen Aufbau besaß⁶⁾.

Die drei letztgenannten Wehrkirchen können günstiger auch von dem 16 km südsüdöstlich vom Pouzauges gelegenen La Châtaigneraie erreicht werden. 6 km östlich von



Abb. 8. Mouilleron-en-Paredé, Kirchturm mit Rest eines Scharwachtürmchens auf einem Eckstrebe Pfeiler. Foto: K. Kafka

diesem Städtchen findet sich nahe der Ostgrenze der Vendée eine weitere ehemalige Wehrkirche in *La-Chapell-aux-Lys*, deren Besuch jedoch kaum lohnt. Sie liegt am Südende des Dorfes und wird von einem Friedhof umgeben. Sie besteht aus einem flachgedeckten Langhaus und einem gleich breiten, kreuzrippengewölbten Rechteckchor, getrennt durch einen spitzbogigen, auf Konsolen aufsitzenden Triumphbogen. An der Nordseite ist noch ein romanisches Rundbogenfensterchen vorhanden, im Osten ein großes vermauertes Spitzbogenfenster. An den Außenseiten sind plumpe, bis zum Dachrande reichende Mauerpfeiler angesetzt, die vermutlich mit einer Dachbefestigung in Beziehung standen. In die Südwestecke ist ein mit vier Seiten vorspringender Turm mit niedrigem Dach eingebaut. Seine Glockenstube zeigt statt der Schallfenster lange Schlitze.

Auf den N 11 und 17 gelangt man von Pouzauges zu dem südwestlich in etwa 32 km Entfernung gelegenen Städtchen *Sainte-Hermine*, in dessen Umgebung drei Wehrkirchen anzutreffen sind. 4 km östlich von ihm liegt *Thirè*, ein locker verbautes Haufendorf, in dem die Kirche eine Randlage einnimmt. Ihr Langhaus ist an der Nordseite fensterlos und an ihr erhebt sich der mächtige, das Kirchendach aber nur mit der Glockenstube überragende Turm. Ein rechteckiger Chor mit starken Schrägpfeilern an den Ecken zeigt an der Ostwand ein großes vermauertes Spitzbogenfenster mit Maßwerk. An der Südseite von Langhaus und Chor ist nachträglich eine seitenschiffartige Kapelle angebaut worden, deren Ostabschluß mit dem des Chores in einer Flucht liegt. Ihre zwei großen Spitzbogenfenster zeigen prächtiges Maßwerk, eines ist auch von einem krabbenbesetzten Kielbogen mit Kreuzblume überdacht. Die starken Strebe Pfeiler enden mit starker Abdachung, reichen nicht bis zum Dachrande und sind also nicht für die Verteidigung ausgenützt worden. Doch sind unter dem Dachrande des Seitenschiffes vier rechteckige Schießfenster zu erkennen, die zu einem dahinter unter dem Dach verlaufenden Wehrgang gehört haben. In dem von dem Anbau freien westlichen Teil des Langhauses führt eine flachbogige Tür mit profilierter Umrahmung in die Kirche. Das Hauptportal befindet sich im Westen, ein flachbogiges Tor, das einen krabbenbesetzten Kielbogen mit seitlichen Fialen trägt. Das Langhaus umfaßt zwei Joche mit Halbrundsäulen an den Wänden, die ohne Vermittlung in die Gur-



Abb. 9. Cheffois, Befestigung durch Strebepfeilertürmchen. Foto: K. Kafka



Abb. 10. Thieré, Schießscharten unter dem Dachrand. Foto: K. Kafka

ten und Rippen des Sterngewölbes übergehen. Ein drittes Joch ist nach Norden durch einen Spitzbogen zu einer im Erdgeschoß des Turmes gelegenen, kreuzrippengewölbten Kapelle geöffnet. Die Südkapelle, die sich ebenfalls gegen das Langhaus zu öffnet, besitzt ein Sternrippengewölbe. Ein spitzbogiger Triumphbogen trennt Langhaus und Chor, dessen Kreuzrippengewölbe auf Eckdiensten mit Kapitellen ruht. Die Kirche gehört dem 14. Jahrhundert an und ist im 15. erweitert und mit Befestigungen versehen worden.

Eine weitere Wehrkirche findet sich 4 km nördlich von Thirè in *Saint-Juire-Champgillon*, einem Dorf, das im Norden der Kirche teilweise in Ruinen liegt. Das Bild der Kirche wird vor allem durch ihren in die Nordwestecke der Fassade eingebauten Turm bestimmt, der an seiner freien Ecke von einem überaus mächtigen Stützpfeiler umfaßt wird. Über dem Langhausdach geht das Viereck des Turmes in ein Achteck über. Sein Erdgeschoß enthält eine hohe, kreuzrippengewölbte Halle, die sich zum Langhaus in einen hohen Spitzbogen öffnet. Ebenso ist der die Südseite des Turmes umfassende Teil des Langhauses sowohl gegen dieses als auch zur Turmhalle hin in Spitzbogen geöffnet, die auf einem Bündelpfeiler aufsitzen. In die Turmhalle führt ein Spitzbogenportal mit einem leeren Wappenschild im Scheitel. Ein Überdachungsgesims ruht auf verwitterten Konsolen, die aus Wappenschilden haltenden Gestalten bestehen. Über dem Portal wird die Westwand von einem Spitzbogenfenster durchbrochen. Der Achteckteil des Turmes zeigt nur an der Vorderseite ein hohes Rundbogenfenster. Als Abschluß hat der Turm einen auf Konsolen ausladenden, früher wohl von einer Zinnenbrüstung umgebenen Umlauf. Aus der Vorderseite des Brüstungsrestes springt zum Schutze des Einganges ein Gußker auf zwei Doppelkragsteinen vor. Innerhalb des Umlaufes steigt ein Schieferhelm auf.

Das Langhaus zeigt deutlich eine zu Wehrzwecken erfolgte Erhöhung. An der Nordseite beginnt diese über einem schwachen Steinband und wird von viereckigen Fensterchen durchbrochen, die zu einem vormals unter dem Dach befindlichen Wehrgang gehörten. Ein halbrunder Treppenturm enthält den Aufgang zur Wehranlage. Sein Eingang befindet sich im Inneren der Kirche in der Nordwand des zweiten Joches, eine schmale Tür mit flachem Konsolensurzug. Der Treppenturm wird von zwei Pfeilern eingefast,

von denen der eine bis zu dem genannten Steinband, der andere, breitere bis zum Dachrand reicht. Vermutlich waren sie im Abschluß mit wehrhaften Einrichtungen versehen, die vom Wehrgang aus zugänglich waren. An der Südseite reichen drei ebenfalls ungegliederte Pfeiler bis zum Dach, das nicht nur ein abschließendes Konsolengesims überdeckt, sondern auch über die Pfeiler reicht. Der Aufbau ist deutlich zu erkennen, doch fehlen Öffnungen. An der Außenwand des an den Turm anschließenden Südjoches ist eine vermauerte Rundbogentür zu erkennen. Hoch über ihr springt unter dem Dachrand im Winkel zwischen Wand und einem Mauerpfeiler ein kleiner Gußker vor, der auf der einen Seite an den Pfeiler anschließt und auf der anderen auf einem Kragstein ruht. Seine Vorderwand, auf der die Spuren eines Wappens erkennbar sind, wird von einer Schießscharte durchbrochen. Alle Bauteile der Kirche besitzen Sternrippengewölbe zwischen Gurten, die auf Wandbündelpfeilern ruhen, während die Rippen über Konsolen und Diensten beginnen. Nach dem zweijochigen Langhaus folgen Querschiff und ein nur ein Halbjoche umfassender Rechteckchor. Die Vierung wird von vier profilierten Spitzbogen umgeben.

Ebenfalls nur 2 km in südöstlicher Richtung folgt eine weitere Wehrkirche in *Saint-Martin-l'Ars-en-Sainte-Hermine*. Sie liegt außerhalb des westlichen Dorfrandes. Im Norden ist ausnahmsweise noch ein Stück der einst die Kirche umgebenden Mauer erhalten⁷⁾. Das Langhaus wird von einem spitzbogigen Tonnengewölbe überdeckt, das durch kräftige, aus Wandpfeilern aufsteigende Gurten in drei Joche geteilt wird. Ein einfaches Schrägesims deutet den Beginn der Wölbung an. Anstelle eines Querschiffes tritt ein durch spitzbogige Nischen seitlich erweitertes Joch, über dem sich ein mit dem Langhaus gleich breiter Turm erhebt. Er wird von vier schweren Spitzbogen getragen, die über rechteckigen, mit Halbsäulenansätzen versehenen Pfeilern aufsteigen. Das Viereck leitet in einfacher Weise in eine achteckige Kuppel über, über der die Glockenstube mit rundbogigen Doppelschallfenstern sich erhebt. Sie ist durch einen im Süden angebauten, halbrunden Wendeltreppenturm zugänglich, der auch den Aufgang zu der Wehranlage über dem Langhaus vermittelt. Der Rechteckchor umfaßt zwei Joche, das erste mit einem Kreuzrippengewölbe, das zweite mit einem spitzbogigen Tonnengewölbe. Die rundbogigen



Abb. 11. Saint-Juire-Champgillon, Kirchturm mit Umlauf und Gußkerker. Foto: K. Kafka

Fenster liegen in von seitlichen Säulchen eingefassten Nischen. An der Südseite des Langhauses führt ein abgetrepptes Spitzbogenportal in die Kirche. Die Wand zeigt außer einem Fenster mit Maßwerk zwei ganz schmale, lange Spitzbogenfenster. Über einem Steingesimse ist das Mauerwerk der Kirche nachträglich erhöht worden. Der Verteidigungszweck ist besonders an der Nordseite zu erkennen, die von zwei starken, abgedachten, hier also nicht zur Wehr genützten Pfeilern gestützt wird. Die Erhöhung der Mauer erfolgt über einer schwachen Abstufung. Der Aufbau ist von drei Doppelscharten durchbrochen, die wie ähnliche Schießscharten in Boupère aus einem senkrechten Schlitz und einem kreisrunden Loch darunter bestehen⁸⁾. Hinter ihnen lief ein Wehrgang, der, wie zwei plumpe Traufsteine zeigen, ursprünglich unbedacht war. Die Giebelmauern im Osten und Westen sind bei der Anlage des Wehrganges durch Aufmauerung auf gleiche Höhe gebracht worden, wie die Spuren noch zeigen. Der auch an ihnen fortgeführte Wehrgang hat keine Reste hinterlassen. Die Giebel sind, bis auf eine viereckige Luke in der Spitze des aufgemauerten Westgiebels, öffnungslos. Der Bau der Kirche gehört dem 14. Jahrhundert an, ihre Befestigung ist im 15. oder noch später erfolgt.

Die wenigen Wehrkirchen außerhalb der Bocage-Vendéen konnten vom Verfasser nicht untersucht werden. Zwei liegen in der Umgebung von La-Roche-sur-Yon, der von Napoleon I. gegründeten Hauptstadt der Vendée, östlich *La-Chaise-le-Vicomte* und im Norden *Mouilleron-le-Captif*. Im Marschland des Südens ist noch *Maillezais* zu nennen, eine Abtei, zerstört 1082 durch die Normannen, dann wieder aufgebaut, ehemals mit Befestigungen versehen und heute Ruine mit großer gotischer Kirche.

Karl Kafka (†), Wien

Anmerkungen

- 1) Schießscharten an der Basis der Kirche sind im nordöstlichen Frankreich fast die Regel. Merkwürdig ist es, daß auch einige Kirchen in Osteuropa diese Eigenart aufweisen, so Haljel (Estland), Brochow (Polen) und Sutkiwzi (Podolien). Daß eine einzelne Schießscharte neben dem Kircheneingang angebracht ist, um diesen zu verteidigen, ist außerhalb Frankreichs nachzuweisen in Gnesau in Kärnten und Weixelburg (Vizka Gora) in Slowenien/Krain.
- 2) Die reihenweise Anordnung von Gußkerkern, zumeist in Verbindung mit Schießscharten an der Basis des Baues, findet sich an vielen Kirchen zwischen Maas und Atlantik, so in Esnandes (Charente marit.), besonders in Novion-sur-Meuse und Verpel in den Ardennen, aber auch, ohne Basisschießscharten, in Terrats (Pyrenées-orientales) und Bansat (Puy-de-Dôme). Bekannt sind die Gußkerkerreihen an den Kirchhofmauern Siebenbürgens, während die dortigen Kirchen in anderer Weise befestigt sind.
- 3) Solche über die ganze Breite der Fassade sich erstreckenden Maschikulis sind oft unbedacht, wie in Bonnet (Creuse) und ursprünglich Saint-Germain-les-Selles (Haute-Vienne).
- 4) Scharwachturmchen (Echauguettes), meist von zylindrischer Form, sind ein häufiger Bestandteil französischer Wehrkirchen. In Mitteleuropa kommen sie zwar vielfach an Burgen vor, wie in Pottschach (Niederösterreich) und Altsohl (Slowakei), auch an Kirchhofmauern (Pinzberg, Oberfranken) und Kirchtürmen (St. Michael in der Wachau, NÖsterreich), aber nicht am Kirchengebäude.
- 5) Auf Strebe Pfeiler gesetzte Wehrhäuschen dienen besonders der Flankierung der Kirchenmauern. Sie kommen überall in Frankreich vor. Hervorzuheben ist dazu besonders Ibos (Hautes Pyrenées). Die an manchen Kirchen auftretenden, gliederungslosen, bis zum Dachrande reichenden Strebe Pfeiler haben wohl zumeist heute verschwundene Wehrhäuschen getragen.
- 6) Gußkerker über dem Kircheneingang fehlen fast nie bei französischen Wehrkirchen. Im Midi sind sie vielfach durch die oft den ganzen Bau umziehenden Maschikulis oder Verteidigungsbogen ersetzt, die wieder in der Vendée nicht vorkommen. Daß Verteidigungsbogen — zwischen den Strebe Pfeilern gespannte Mauerbogen, hinter denen sich Gußspalten öffnen — in der Vendée unbekannt sind, muß auffallen, da solche in angrenzenden Gebieten, im Norden bei einer Kirche in Redon (Indre-et-Loire) und im Süden bei der Burg Niort (Deux-Sèvres) auftreten.
- 7) Wehrkirchhöfe sind in der Vendée nicht nachzuweisen. Sie bilden jedoch auch im übrigen Frankreich eine Ausnahme. Auch in der Gironde, wo viele Wehrkirchen noch von einem ummauerten Friedhof umgeben sind, zeigen die Mauern keine Anzeichen einstiger Verteidigungsfähigkeit. Außer den Wehrkirchhöfen des nicht zum romanischen Kulturkreis gehörigen Elsaß und einigen Gadenkirchhöfen in den Pyrenäen, sind nur die Wehrkirchhöfe von Luz (Hautes Pyrenées), Sentein (Ariège) und Farques-sur-Curbise (Lot-et-Garonne) von Bedeutung.
- 8) Diese Art von Doppelscharten kommt auch an der Kirche und der Kirchhofmauer von Saulny (Moselle) vor.



Abb. 12. Saint-Juire-Champgillon, Gußkerker über vermauerter Nebenpforte. Foto: K. Kafka